

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **29 (1907)**

Heft 51

PDF erstellt am: **30.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**  
Bei Franco-Zustellung per Post:  
Halbjährlich Fr. 3.—  
Vierteljährlich „ 1.50  
Ausland zuzüglich Porto.

**Gratis-Beilagen:**  
„Roch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger.  
Wienerbergstraße Nr. 60a.  
Post Sauggah  
Telephon 376.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

**Insertionspreis:**  
Per einfache Pettzeile  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 22. Dezbr.

**Inhalt:** Gedicht: Weihnachtsfrieden. — Weihnachtspeisen. — Das neue Weib. — Von weiblichem Helidentum. — Gedicht: Auf Christkindleins Spuren. — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine Christbaumfette. (Schluß.) — Ein Weihnachtsabend.

Erste Beilage: Gedicht: Zu Weihnachten. — Fortsetzung des Sprechsaals. — Briefkasten der Redaktion.

Zweite Beilage: Fortsetzung des Sprechsaals.

## Weihnachtsfrieden.

Von Rud. Ott.

Leicht um des Tannenbaumes Grün,  
Dem walddunkeln, feuchten,  
Schmiegt sich der Kerzchen stilles Glüh'n  
In wunderbarem Leuchten,  
Und dieser vielen Lichtlein Pracht  
Erfüllt das traute Zimmer,  
Gleich wie die klare Winternacht  
Der gold'nen Sterne Schimmer.

Ein Kind mit sel'gem Blicke steht  
Hier vor den Wunderdingen,  
O, welche hohe Freude weht  
Aus seinem Schau'n und Singen!  
Ich blicke schweigend wie im Traum  
In meiner Kindheit Spiegel,  
Das Kleine vor dem Weihnachtsbaum  
Ist meiner Seele Siegel.

Und sie enteilt in raschem Flug  
Den dunkleren Gewalten,  
Sie findet bald in buntem Zug  
Der Jugendzeit Gestalten.  
Froh grüßend nahen alle sie,  
Die mich so lang gemieden,  
Und ihrer Sprache Melodie  
Nacht tiefen Weihnachtsfrieden.

## Weihnachtsspeisen.

Von M. v. St.

Aus fernster Urzeit Tagen stammt die Sitte mancher Weihnachtspeise, die heute noch nach hundert Jahren auf den meisten Tischen erscheint. Von Generation zu Generation durch „Herkommen“ und „Ueberlieferung“ forterbend, ist Sinn und Ursprung den meisten Menschen unbekannt. „Schweinebraten und Mohntöpfe“ gab's schon zu Großmutter's Zeit, hört man hier und da sagen, und damit ist die Sache erklärt. Daß aber der Schweinebraten als älteste Weihnachtspeise die stets erneute Erinnerung bildet an den goldborstigen Eber, den man zum Julfest den hohen Göttern opferte, die den Menschen das Geschenk der wiederaufsteigenden Sonne gemacht hatten, das ist vielfach vergessen. Der Zuleber wurde mit ganz besonderer Feierlichkeit

über dem Herdfeuer gebraten und mit ganz besonderer Feierlichkeit aufgetragen. Der Hausherr legte seine rechte Hand auf den Kopf des Tieres und schwur nun im neuen Jahr, daß die neuauftretende Sonne verhieß, nur „gute, weise Taten“ zu vollbringen und seinem Kaufe und seinen Knechten ein guter, gerechter, milder Hausherr zu sein. Mit dem Genuß des dem großen Gott Molan geweihten Tieres aber setzten sich die Germanen in ganz besondere Gemeinschaft mit dem segnenden Gott und machten sich alles erwünschten Glückes teilhaftig. Daher stammt der Glaube, daß „Schwein Glück bringt“, man gelegentlich des Festes deshalb Schweinebraten ißt, und, allerdings erst in neuester Zeit auch allerhand Süßigkeiten, besonders das Marzipan die Gestalt eines roßigen Schweinchens tragen müssen.

Ob die Hausfrau nun jetzt in der modernen Zeit den alten Götterbraten in dieser oder jener Form und Art auftragen will, gilt gleich. Wenn es nur Schwein ist, dann kann es jedes beliebige Stück des Wildschweines oder Hauschweins sein! Für den einfachen Tisch gibt es dann wohl den Schweinebraten mit knusprig gebratener Kruste oder ein Rippespeer mit Brotkruste; für feinere Ansprüche gibt es, abgesehen von Wildschweinstopf, Kaffeler Rippespeer oder Schinken in Burgunder oder Schinken in Madeiraauce. Die Anwartschaft auf Glück ist in jedem Fall gegeben.

Der zweite allbeliebte Braten ist die Weihnachtsgans, die in England meist durch den Weihnachtspüter ersetzt wird. Die Gans ist ebenfalls ein altes Opfertier, wahrscheinlich das älteste Hausgeflügel der Germanen und älter als das Haushuhn, durch welches die Gans in späterer christlicher Zeit etwas verdrängt wurde.

Wahrscheinlich hat zu dem Ursag des Weihnachts-Gänsebratens in England durch den Puter nur der Umstand beigetragen, daß man durch künstliche Zucht und Wahl den Puter zu einem besonders schmackhaften Braten machte, während man an der Gans außer dem Braten auch das Fett schätzte und mit der Zeit dahinter kam, bewährte Dauerspeisen: Aspik, Spickgans, Pökelfleisch aus dem Gänsefleisch herzustellen. Uebrigens ist auch in England der Gänsebraten für Christmassetagen nicht ganz überwunden, und sogar bei den Speisungen für die ärmere Bevölkerung, die sich nicht aus eigenen Mitteln ihre Christfeier durch ein festliches Mal verschönern, vorgezogen.

Während diese beiden Festbraten sich, natürlich in durch die Kultur gebotenen Veränderungen der Vereitung, in der Gunst des deutschen Volkes bis heute gehalten haben, ist der dritte Festbraten fast ganz verschwunden: das Pferd. Das Pferd wurde früher gejagt und verspeist, und es ist eigentümlich, daß, während sie den Genuß anderer Opfertiere, wie Schwein und Gans bildeten, die christlichen Befehrer so gegen das Pferdefleisch eiferten, daß sie es schließlich dem Volk verleideten. Noch findet sich im allgemeinen — von Ausnahmen abgesehen — ein unüberwindlicher Widerwille gegen Pferdefleisch,

den selbst die höchsten Fleischpreise nicht siegreich bekämpfen.

Nicht so alt wie Schwein und Gans ist das Weihnachtsgericht des Karpfens, und es ist anzunehmen, daß er nur dadurch zu der Ehre des besondern Festgerichtes gekommen ist, weil er im Winter seinen größten Wohlgeschmack erreicht. Der Karpfen wird zum ersten Mal in einer Schrift des Geheimsehreibers Cassiodor des großen Ostgotenkönigs Theodorich im Jahre 500 nach Chr. erwähnt, in welcher gefordert wird, daß die Provinzialstatthalter eine ausbedungene Anzahl dieser Fische für die königliche Tafel liefern.

Dem hohen Norden und einem, seit Jahrhunderten dort herrschenden weihnachtlichen Festbrauch entstammt die Sitte, auch dem einfachen Hering eine Hauptrolle auf dem Tisch zur Festzeit anzuweisen, ihn oft sogar an die Stelle des weit kostspieligeren Karpfens treten zu lassen. Bekanntlich war dieser Seefisch im Binnenland gar nicht bekannt; ehe man die Kunst des Einsalzens kannte, bestand auch die Möglichkeit nicht, ihn ins Binnenland zu schicken. In seiner Heimat aber, an den Küsten der Nord- und Ostsee wurde er eine Hauptpeise zur Julzeit, besonders in der Zusammenstellung mit Hafersgrübe. Schließlich kam man auf den Gedanken, den Hering zu zerleinern, als Salat zu geben, in welcher Gestalt er dieselbe Deutung hatte wie Fleisch, Hirse und Mohntopf: seine fleintörnige Beschaffenheit deutete auf Geld! Diese Deutung hat bekanntlich auch der „Fischrogen“, und die Hausfrauen pflegen darauf bedacht zu sein, daß sie einen „rogenen“ Karpfen erhalten. Vorläufige Leute tragen sogar das im Kopf des Fisches befindliche merkwürdig geformte Kreuz im Portemonnaie bei sich, um sich steten Geldgewinnes zu versichern.

Was früher die Hirse bedeutete, hat sie jetzt, da sie vielfach durch den ausländischen Reis ganz verdrängt ist, an den Reis abtreten müssen. Die Hirse, früher viel mehr und reicher in Deutschland angebaut, ist ein urdeutsches Erzeugnis, und als solches dokumentiert sie sich in dem hübschen deutschen Märchen vom Hirsenbrot, doch kommt sie als festtägliches Gericht nur sehr selten noch zu ihrem Recht, einzig vielleicht noch im wendischen Spreewald, wo sie noch heute angebaut wird.

Der Mohntopf hat sie vielfach ebenfalls aus ihrer Stellung verdrängt, und wo man früher Hirsenbrot und Reisbrot aß, ist man heute Mohntopfen, Mohntöpfe oder irgend ein Mohntopfgebäck.

Als Weihnachtspeise gilt, als Sinnbild ewiger Naturkraft, der auch im Winter ausdauernde Grünholz, doch ist diese Sitte noch nicht alt, reicht jedenfalls kaum weiter als bis ins 18. Jahrhundert.

Aus der Urzeit aber stammt der Honigtuchen, als der älteste Kuchen, den es überhaupt gibt. Aus gemahlenem Getreide, Weizenpelz, auch Hafermehl mit Honig buf die altgermanische Hausfrau die Opfertuchen, den Göttern zu Ehren und auch ihnen die Form des Ebers, der Sonne, des Hades oder des Geflügels, oft auch noch die Gestalt des hoch

zu Noß umgebenden Göttervaters selbst. Später haben sich die Klostersüchtigen der Vervollkommnung der Honigkuchen angenommen, im Mittelalter nahm man, als besonders feine und seltene Zugabe die kostbaren tropischen Gewürze: Muskat, Nelken, Zimt, auch Pfeffer dazu, was oft die Aenderung der Bezeichnung Honigkuchen in Pfefferkuchen und Gewürzkuchen veranlaßte, obgleich nun gerade der Pfeffer nicht mehr in den heute üblichen Kuchen zu finden ist. In Gegendern, wo der Honig knapp war, wurde er durch billigen Milbenstrup ersetzt und heute noch werden geringere, aber darum oft sehr wohl-schmeckende Weihnachtstücken mit Strup anstatt mit Honig gebakten.

Seit dem späteren Mittelalter kennt man auch die beliebte Weihnachtssüßigkeit des Marzipans, die wahrscheinlich aus Italien, dem Lande der Mandeln, in Deutschland eingeführt wurde. Dagegen wird oft behauptet, daß Marzipan die Erfindung eines deutschen Zuckerbäckers ist und schon vor der Einführung der Mandeln mit Haselnüssen hergestellt wurde. Nuzmarzipan ist heute eine ganz besonders hoch bewertete Delikatesse.

Zum Weihnachtstfest gehören ferner Aepfel und Nüsse; der Aepfel als eine Erinnerung an die älteste Baumfrucht der heidnischen Germanen. Der runde rote oder gelbe Aepfel war ihnen ein Abbild der goldenen oder rotglühenden Sonne und darum zum Jussfest der steigenden Sonne ihnen besonders wert. Er brachte Gesundheit und Wohlstand und man findet in vielen ländlichen Gegenden noch heute die Sitte, in der Christnacht dem Vieh einen Aepfel in das Trinktgefäß zu legen, damit man vor Viehkrankheit und Viehsterben bewahrt bleibe. Was für das Vieh galt, galt natürlich auch für den Menschen, und so dürfen Aepfel, als Sinnbild der Gesundheit, nicht auf der Weihnachtstafel fehlen.

Die Nüsse aber, vorzüglich die in Deutschland heimischen Haselnüsse, deuten auf Geld und Glück, und die später hier eingeführten Walnüsse (weissen Nüsse) mußten es sich gefallen lassen, derselben lebenswürdigen Deutung anheimzufallen.

Und darum leben die uralten hergebrachten Festspeisen noch heute in der Küche der deutschen Hausfrauen, weil sie dem Sinn des Deutschen für Symbolik und freundlicher Deutung entsprechen.

### Das neue Weib.

Eine schöne und fein durchdachte Umschreibung der modernen Frau gibt Cosvina v. Berlepsch in ihrem neuesten Buche „Befreiung“\*)

„Es ist ein anderes Frauengeschlecht heute als ehemals, nicht mehr so weich, so empfindsam im landläufigen Sinne, nicht mehr so willens-untertänig, aber wahrlich kein schlechteres. Es ist arbeitsfreudig, mutig, nicht wehleidig. Es steht dem Leben nicht mehr mit niedergeschlagenen Augen gegenüber, sondern mit ehrlich offenen, und findet sich wissend mit seinen Forderungen ab. Es sehnsüchtelt und bleichsüchtelt nicht mehr wie einst, weil es freiere Bewegung hat, innerlich und äußerlich. Es wartet nicht mehr auf das verschömmene Traumbild, Leben genannt, es geht ihm entgegen. Lernen, Werden, auf eigene Füße zu stehen kommen und etwas leisten, das ist heute die Lösung, gleichviel ob es heißt, zu zweien oder allein den Weg machen. Die einen werden ihren Gatten ebenso gute Gefährtinnen werden wie die von Kindheit an für die Ehe, für ein verborgenes Frauenglück Erzeugten. Sie werden das, weil sie durch Freiluft gegen die allerlei Kinderkrankheiten und Zimperlichkeiten des Jungweibchums abgehärtet wurden, weil sie vom Manne nicht als helden träumen, sondern ihn in natürlichem Jugendverkehr einfach als Mensch kennen lernen und deshalb vor über-spannten Erwartungen von ewig fortdauerndem Glück bewahrt bleiben. Und die andern, jene bescheidenen Hinterstüben-Griffenzen von einst, die im Stillen verblühten, darboten, und ob auch noch so tüchtig an Leib und Seele, in gewissen Jahren zum Gegenstand des Spottes, des Mitleids, der Minderbewertung wurden, bloß weil sie nicht zur rechten Zeit einen Mann zu erobern verstanden, denen steht heute die Welt, die Gesellschaft, das Fortkommen offen, sobald sie etwas Neues zu leisten vermögen. Es sind solcher nicht wenige. Sie sind keine stehengelassenen Hälften mehr, sondern ein Ganzes für sich, das den An-wart seiner Leistungen findet, so gut wie jede kindergelegene Ehefrau. Sie gehören der großen

Menschengemeinschaft an als selbständiges Individuum, nicht mehr als halb gebildetes, halb über-lebendes Stiefknecht. Allerdings heißt es sich rühren, streben, kämpfen. Sie tun es mit Mut und Lust, weil rechts und links Gleichstrebende vorwärts dringen, hellhörige Scharen, denen der Tag gehört, Generationen, die sich Bahn und Boden erobern. Und trotz diesen Siegen des Selbständig-gewordenseins bleibt heute wie immer für das Weib die Gemeinschaft mit dem Manne, den es liebt, mit Kindern, für die es lebt, das achteste Glück. Es wird es herhaft fassen, wenn es ihm entgegentritt, ja, ohne falsche Scham ihm die Hand entgegenstreckt. Aber es wird nicht mehr das Einzige sein, was ihm das Dasein lebens-wert macht, nach dem es schmachtet, späht und schleicht oder es mit entwürdigender Lüge erkaufte. Die Freiheit adelt die Frau und ihre Begriffe. Sie wird in Glück und Unglück mindestens ebenso treu und tapfer sein wie es unsere gepriesenen Großmütter waren, ebenso, wenn es sein muß, mit dem Manne Schulter an Schulter kämpfen, tragen, heiße, staubige Strecken Lebens wandern, ohne zu klagen, und die Poesie des Herzens wird dabei nimmer erlöschen, ihre Flamme loht nur in tieferen Kammern . . .“

### Von weiblichem Heldentum.

Ein leuchtendes Beispiel von weiblichem Heldentum, das es verdient, vor allem Volke kund zu werden, wird aus Graubünden berichtet:

„Im Kanton Graubünden ist die Bluterkrankheit (Hämophilie) vielfach verbreitet. Die davon heimgesuchten Personen haben neben einer eigentümlichen Beschaffenheit des Blutes so zarte Blutgefäße, daß bei dem geringsten Stoße oder leichten Hautverletzung schwer zu stillende Blutungen eintreten; beispielsweise kann schon das Ausziehen eines Zahnes den Tod durch Verbluten verursachen. Die Folge ist, daß die meisten Bluter ein höchst elendes Dasein führen und auch trotz großer Achtsamkeit selten alt werden. Es kommt hinzu, daß dieses Leiden sich in der Art vererbt, daß es von einem Blutervater durch dessen gesunde Tochter auf deren Söhne überpringt, auch wenn sie aus der Ehe mit einem gesunden Manne hervorgehen. Diese in den Alpenländern häufig vorkommende Krankheit wäre nur mit der Wurzel zu beseitigen, wenn die aus Bluterfamilien stammenden Mädchen auf die Eheschließung verzichteten. Ein heroischer Entschluß! Und in der Tat haben in dem Dorfe Tenna (Kanton Graubünden) alle Mädchen aus solchen Familien einmütig beschloffen, sich niemals zu verheiraten, um so in ihrer Heimat die Krankheit auszu-rotten. Dabei fällt besonders ins Gewicht, daß diese Jungfrauen persönlich vollkommen gesund sind. Trotzdem haben sie die moralische Kraft, auf die Gründung eines eigenen Hausstandes, auf Familienglück und Mutterfreuden zu verzichten, einzig und allein aus dem Grunde, um die Nachwelt vor Menschensindern, die den Krankheitskeim in sich tragen, zu bewahren. Der Arzt Dr. Cathomas, der in einem Vortrag darüber berichtete, fügt mit Recht hinzu: Es wäre gut, wenn uns ein kleiner Teil dieser moralischen Kraft zur Verfügung stände, um ihn den Söhnen und Töchtern unseres Jahr-hunderis einzupfropfen, die trotz der schlimmsten Aussichten für die Zukunft darauf bestehen, in die Ehe zu treten, und deren irdisches Glück dann durch zeitiges Hinsiechen, durch Krankheit und Tod der Eltern wie der Kinder gestört oder ganz vernichtet wird.“

Ein treffendes Wort der Anerkennung dieser wahrhaft großartigen Tat auf dem Gebiete des opferbereiten, gemeinnützigen Wirkens widmet der Dichter und Redator Fritz Bopp dieser erhebenden Meldung. Er sagt:

„Wir deucht, eine größere soziale Tat sei nirgends kund geworden; während unsere soziale Geseßgebung, von der man heute so viel faßelt, nur die tatsächliche Wirkung hat, unser genuß-süchtiges Geschlecht noch mehr zu jeder Begehr-lichkeit zu erziehen und die moralische Größe der Selbstzucht und Entsigung immer mehr ver-schwimmen und als ein altes Klostermärchen er-scheinen zu lassen, begegnen wir hier einem freien,

heroischen Entschluß, der noch in tausend und tausend Fällen ein Segen würde und ein Ruhm bei Allen, die zu ehren wissen, was frommet und nicht glänzt!“

### Auf Christkindleins Spuren.

Nun seht ihr es selber, ihr Schwesterlein —  
Lieb' Christkind muß schon drinnen sein!  
Ich werkte es gleich: Das zieht durch die Luft,  
Wie Himmelsglanz und Himmelsduft.  
Und da liegt ja auch wirklich — wahrhaftig — ja  
Schon ein Tannenzweiglein und Schaumgold da!

Still, still! Nun ist es ganz gewiß:  
Es kam durch Frost und Finsternis;  
Mit leisem Finger pochte es an.  
Da hat Mütterlein ihm aufgetan.  
Nun horcht nur! Da innen das Flügelwehen,  
Das Gleiten und Schreiten und Hupfen und Gehn —!  
Ganz sicher — nun schüttele's in unser Haus  
Sein goldenes Himmelschürzlein aus — —

Rasch, rasch in unser Stübchen licht!  
Wir üben noch einmal das Weihnachtsgedicht  
Und falten die Händchen und beten fromm,  
Daß Christkind in unsere Herzelein komm,  
Daß es mit uns spiele, lern' und lach',  
Und uns zu guten Kindern mach'.  
Kommt, Schwesterlein, kommt mit leisem Schritt',  
Und das Stückchen Schaumgold nehmen wir mit.  
Frieda Jung.

### Sprechsaal.

#### Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von all-gemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9679: Vor etwas mehr als einem halben Jahre wurde in dieser Zeitung einer jungen Lehrerin der Aus gegeben, sich im Ausland oder wenigstens in der französischen Schweiz etwas weiterzubilden. Ich habe dieselbe Absicht, sehe aber, daß die Aus-führung schwieriger ist, als ich zu Anfang dachte. Da ich nach der Sekundarschule sofort ins Seminar über-trat, entging mir das obligatorische Penfionsjahr im Weichland. Der Französischunterricht im Seminar war auch nicht veran, daß ich großen Nutzen davon-trug und so frage ich mich: „Wie soll ich als deutsche Lehrerin mit dem Schulfranzösisch in der französischen Schweiz oder in Frankreich mein Leben fristen und die Sprache gut lernen?“ Es gibt allerdings deutsche Schulen in der französischen Schweiz, in denen man nebenbei gut die fremde Sprache lernt; aber diese Lehr-kräfte sind himmeltraurig bezahlt (s. B. 1100 Frs. pro Jahr). Ich muß sagen, daß ich keine Lust habe, in der Fremde kümmerlich durchzukommen, während sich mir mit meinen Zeugnissen in der deutschen Schweiz schöne Stellen bieten würden. Ich ließ mir auch sagen, daß eine deutsche Lehrerin in Frankreich nur durch Zufall etwas Passendes finden werde. Dort schicken die armen Leute ihre Kinder in die Bürger-schule, die reichen in die Privatschulen, nebenbei halten sie noch ihre Gouvernanten und in den Insti-tuten sind die Lehrerinnen herzlich schlecht bezahlt, zu-mal wenn es noch Deutschschweizerinnen sind. Für guten Rat dankt

Eine junge, strebsame Pädagogin.

Frage 9680: Gibt es ein Verfahren, um die Haare im Winter auf trockenem Weg zu reinigen? Ich ziehe mir beim Kopfwaschen jedesmal eine Er-fältung zu, weil ich das lange und außerordentlich schwere Haar nie ganz trocken bekommen kann. Für guten Rat wäre sehr dankbar

Eine junge Haushaltungsbesessene.

Frage 9681: Ich leide schon seit einiger Zeit an den schmerzhaften Wadenkrämpfen. Kaum bin ich im Bett und eingeschlafen, so weckt der Schmerz mich auf. Man hat mir angeraten, den betroffenen Fuß fest an das Fußstück des Bettes anzustemmen. Das bringe ich aber mit dem besten Willen nicht fertig, weil der Krampf den Muskel zu stark zusammenzieht. Ich fürchte mich völlig vor dem Schlafengehen und am Morgen faun ich selten ohne Schmerzen antreten. Für Mitteilung eines guten Hausmittels wäre ich von Herzen dankbar

Junger Leser in K.

Frage 9682: Wie hilft sich eine erfahrene Frau in folgendem Fall? Mein Mann hat die fatale Junggefellengenossenheit mit in die Ehe hinüber-genommen, im Bette zu lesen. Natürlich muß die Lampe dabei dicht an seinem Bett stehen. Mich macht das so nervös, daß ich mich nie einzuschlafen getraue, bis er das Licht gelöscht hat. Er ist schon sehr oft über dem Lesen eingeschlafen und hat es nicht gemerkt, wenn ihm das Buch auf den Boden entfallen ist und wenn ich aufgestanden bin, um die Lampe wegzus-tellen und zu löschen. Er läßt aber nie gelten, daß er eingeschlafen sei und das Licht habe brennen lassen. Natürlich habe ich ihn schon in allen Tonarten ge-beten und ihm Vorstellungen gemacht, doch ist er nicht imstande, die Gewohnheit abzulegen. Ich hätte ihn

\*) Verlagsbuchhandlung Max Schöfer in Dresden 1907.

ganz gewiß nicht geheiratet, wenn ich das gewußt hätte. Ich bin schon ganz angegriffen von dem Schlafbrechen (denn ich muß um 6 Uhr aufstehen), der Angst und dem Nerven. Er aber verläßt mich bloß, er er doch meine Qual sehen muß. Wie ungleich empfindet doch der Mann und die Frau. Ich bemühe mich, ihm keine Wünsche von den Augen abzullesen und er verläßt mich in meiner Angst. In warmem Wohnzimmer hätte er keinen bequemen Stuhl und das sichergestellt Gaslicht; das tut's ihm aber nicht. Ich hätte niemals geglaubt, daß ein Mann auf das Lesen von Leihbibliothek-Romanen so leidenschaftlich verfallen sein könnte. Ob mir wohl ein guter Rat gegeben werden kann? Ich danke zum Voraus recht herzlich.

Eine junge Frau.

**Frage 9683:** Mich interessiert eine Frage, die Andere vielleicht verlächen, die aber durchaus ernsthaft gemeint ist. Ich wäre erfreut und dankbar, wenn Naturkundige mich belehren möchten. Ich habe mich selber schon oft gefragt, ob die Eigentümlichkeit des Schnurrens bei den Haustieren auch bei anderen Tieren zu finden sei? Nach meinen Beobachtungen schnurrt die Haustiere nur, wenn es ihr im Verkehr mit ihr sympathischen Menschen behaglich ist. Wenn die Käse mit ihresgleichen noch so gemächlich und friedlich beisammenst, so schnurrt sie nicht. Ich selber kenne kein anderes Tier, das dem Menschen seiner behaglichen Stimmung über dessen ihm wohlgeknimmte Anwesenheit, in solch frapperanter Weise Ausdruck verleiht. Ob wohl Wildtaten die Kunst des Schnurrens ebenfalls kennen und üben? Und bei welchen Gelegenheiten?

Eine Katzenfreundin.

**Frage 9684:** Wie soll man es halten mit Kindern, die den Eltern keine Ruhe gelassen haben, bis man sie Musikunterricht nehmen ließ, die sich auch talentvoll und sehr fleißig zeigten, um später sich gleichgültig zu zeigen, so daß man sie zu jeder Leistungs- und Lernstufe zwingen muß? Man bekommt von Erwachsenen so oft den bedauernden Ausspruch zu hören: „Meine Eltern hätten nicht gestatten dürfen, daß der Unterricht abgebrochen wurde, sie hätten mich zwingen müssen, das Lernen fortzusetzen; sie waren ja erfahrener und klüger als ich und mußten wissen, daß ich das Abbrechen des Unterrichts später bitter bereuen würde.“ Ist der Zwang wirklich vom Guten und der Eltern Pflicht? Eine unglückliche Mutter.

**Frage 9685:** Ist jemand aus dem verehrten Leserkreis so freundlich und würde mir einen Rat über folgendes geben: Mein Onkel leidet schon seit vielen Jahren an Krampfaderngeschwür und hat manchmal so heftige Schmerzen, die er fast nicht mehr geben kann. Alle Mittel, die er bis jetzt angewendet hat, blieben erfolglos. Könnte mir jemand einen Arzt oder sonst ein Heilmittel angeben? Zum Voraus dankt bestens.

Junge Wöchnerin in A.

**Frage 9686:** Ist es Brauch, daß, wenn man Ringe wechselt, man sich gegenseitig noch ein Geschenk gibt? Die Verlobung findet auf Weihnachten statt. Freundschaftliche Antworten verdankt bestens.

Strenge Leserin.

**Frage 9687:** Ich bin bei der eintretenden kalten Witterung mit einer roten Nase geplagt und das nicht nur in der frischen Luft, sondern auch im geheizten Zimmer. Ich bekomme auf einmal das Gefühl, als ob mir alles Blut in die Nase ströme und bald darauf ist sie brennend rot und hält eine Stunde und oft noch länger an. Die Nase zieht sich bis über die Nasenwurzel. Infolge dieses Umstandes bin ich von meiner Umgebung mancher heissen, höhnlichen Bemerkung ausgesetzt und werden oft falsche Schlüsse daraus gezogen, so daß oft tiefe, teilsche Mißstimmungen über mich kommen. Da mir schon vieles angetragen wurde, wie Benzin, Schipholseife, Mandelöl, Massage, aber mir noch kein Mittel geholfen hat, wäre ich für jeden verständigen Rat sehr dankbar.

Eine bekümmerte, junge Wöchnerin.

**Antworten.**

**Auf Frage 9670:** Den Kindern wenigstens würde ich das Nachschlafen früher, etwa um 6 oder halb 7 Uhr verabreichen, da diese wohl ohnehin nur eine leichte Abendmahlzeit und nicht dieselben Speisen wie die Erwachsenen erhalten werden. Das Dienstmädchen könnte dann das gebrauchte Geschirr schon früher reinigen. Diese Arbeit wird übrigens ungemein erleichtert, wenn man das Geschirr auf dem dazu bestimmten Tisch zuerst gehörig ordnet und zurechtstellt, so daß das Waschen selbst flink und ohne Unterbrechung von statuen geht. Hierin könnten Sie vielleicht Ihrem Dienstmädchen ein wenig behilflich sein oder die nötige Anleitung geben.

Fr. D. D. in S.

**Auf Frage 9670:** Es läßt sich während dem Kochen schon vieles wegräumen und aufwaschen, wenn nachher die Zeit dazu fehlt. Durch die Pfannenaufsätze kann man sich hiezu vorweg warmes Wasser beschaffen. Freilich müssen die Mädchen auch hiezu streng angehalten werden. Wenn Mädchen, sonst intelligent und tüchtig, ist auch in der Küche eine halbe Stunde später fertig als die früheren Dienstboten, nur weil sie sich absolut nicht beibringen läßt, alles nach dem Gebrauch sofort an den richtigen Ort zu plazieren.

Alle Wöchnerinnen.

**Auf Frage 9670:** Sie scheinen auch noch außer Acht zu lassen, daß Ihre Kinder zu spät und mit vollem Magen ins Bett kommen. Sofern es sich um schulpflichtige Kinder (bis zum 15. Jahr) handelt, gehören sie entschieden vor halb 9 Uhr ins Bett. Ich gebe Ihnen den Rat: Weichen Sie den Kindern nach der Schule ein tüchtiges Vesperbrod (viel Milch und Brot, etwas Butter, Käse oder gebratene Kartoffeln dazu). Um 6 Uhr schicken Sie die Kleinen ins Bett und wenn sie wieder Hunger haben, geben Sie vorher

jedem ein Stück Brot und einen Apfel. Auf diese Art können Sie von 6 bis halb 8 Uhr die Kinder besorgen und nötigenfalls noch in der Küche helfen und nach dem Nachschlafen bleibt Ihnen wieder Zeit, um dem Mädchen an die Hand zu gehen. Sie brauchen nicht zu fürchten, daß Ihre Kinder auf diese Weise zu viel Schlaf und zu wenig zu essen bekommen werden. Sie werden bei dieser Hausordnung aber die Erfahrung machen, daß die Kinder am Morgen gern früh aufstehen und mit Mühe das Morgengessen genießen können. Das Mädchen kommt frühzeitig zur Ruhe und Sie selbst werden eine große Erleichterung spüren.

Eine, die es selbst erfahren hat.

**Auf Frage 9670:** Sie schreiben zwar nichts über das Alter Ihrer Kinder, ich denke jedoch, da sie dieselben noch selbst zu Bett bringen, werden sie noch nicht in dem Alter sein, wo Schulaufgaben das frühe Zubettegehen verhindern. Probieren Sie einmal folgendes: Lassen Sie die Kinder pünktlich um 6 Uhr zu Nacht essen und nachher schlafen gehen, und Sie gewinnen sicherlich Zeit, wenn sie z. B. vor dem Nachschlafen die nötigen kleinen Flickereien machen können. Sie denken vielleicht, die eventuell gewonnene Zeit sei zu teuer erkauft, mit einem doppelten Nachschlafen. Dem ist aber nicht so; wir besitzen heute so viele Haferpräparate, Budingmehle usw., daß mit Leichtigkeit mittelst Eiern und Milch ein abwechslungsreicher Speisezettel zusammengestellt werden kann, der weder zu viel Mühe und Zeit, noch den Geldbeutel zu sehr in Anspruch nimmt und überdies den Vorzug besitzt, den Kindern sehr bequemlich zu sein. Halten Sie außerdem streng darauf, (was junge Mädchen von sich aus selten tun), daß alles nur irgend Mögliche beiseite gefegt und gereinigt wird vor dem Nachschlafen und der späte Abendabend wird ganz sicher aufhören, besonders, wenn Sie etwa eine halbe Stunde in der Küche mithelfen. Diese Hausordnung läßt sich allerdings im Sommer nicht durchführen, da wäre sie eine Grausamkeit an den Kindern, denen die Küste des Abends nach des Tages Hitze sehr nötig ist. Es gibt aber fast überall Frauen, denen daran liegt, eine Kleinigkeit nebenbei zu verdienen; suchen Sie eine solche zu engagieren zum Mithelfen beim Aufspülen. Damit sie eher zu bekommen ist, müssen Sie dieselbe auch nach dem Mittagessen anstellen; ist die Frau nur einigermaßen ordentlich, kann werden Sie erstaunt sein, wie viel Ihnen die kleine Mehrausgabe an Zeit einbringt. Das ist dann kein leichtfertiges Getändel wie von zwei jungen Mädchen unter sich. Suchen Sie recht grünlich nach einer solchen und prüfen aber vorher den Charakter genau, denn das ist ja die Hauptsache. Sie tun besser, nicht pro Stunde zu engagieren, sondern per Woche mit einem festgesetzten Betrag, dann geht die Arbeit viel flinker von statuen.

S. D.

**Auf Frage 9670:** Einem so ausgedehnten Haushalt vorzupfehlen, gibt gewiß viele Sorgen, aber auch viel Befriedigung. In meinem Hause fängt man erst um halb neun Uhr mit dem Nachschlafen an, und es muß auch so gehen. Die Köchin pußt alles Küchengeräth blank und sauber, während die Herrschaft ist, so daß dann nachher nicht mehr so viel zum Abwaschen übrig bleibt.

Fr. M. in S.

**Auf Frage 9670:** Es kommt sehr oft vor, daß junge Mädchen, die noch des Anlernens bedürfen, nur dann zielbewußt und fleißig arbeiten, wenn eine seriöse Persönlichkeit beaufsichtigend und anregend um sie ist. Allein gelassen, tun sie ihre Arbeit lässig, unexakt und unrationell, sie sind nicht mit dem Kopf dabei. Bloße Ermahnungen helfen da nicht viel. Ich habe diese Zeiten auch durchmachen müssen und habe darunter schwer gelitten. Als mein Mädchen sich einmal beim Schlitten verlegt hatte und ins Krankenhaus mußte, war ich, da zu jener Zeit kein passendes Mädchen erhältlich war, so mit Arbeit überbürdet, daß mein Mann für meine Gesundheit erbliche Besorgnisse hegte. Er bemühte sich, mir allerlei Arbeiten abzunehmen. Zum Beispiel nahm er die Nachttoilette unserer damals fünf Kinder an die Hand. Er bürtete ihr Haar, wusch sie, frottirte sie, brachte sie zu Bett und hatte so ein reizendes Plauderkindchen mit ihnen. In dieser Zeit konnte ich das Geschirr waschen und die Küche aufräumen, auch alles für das Frühstück zurechtstellen. Wenn die Kinder dann ruhten, reinigte und lüftete ich das Wohnzimmer und deckte den Tisch für den Morgen. In dieser Zeit rühtete mein Mann die Defen, so daß man am Morgen früh nur das Feuer anzufachen brauchte. Wenn das getan war, setzten wir uns noch ein Stündchen zusammen, ich mit einer Flickarbeit oder Gemüse rühend, mein Mann vorlesend oder sein Instrument spielend. Es waren so genußreiche Stunden, wie wir sie vorher niemals gehabt hatten. Als dann wieder ein Mädchen eingestellt wurde, ließ mein Mann sich doch die abendliche Versorgung der Kinder nicht nehmen, denn der Verkehr mit den ihm immer anhänglicher werdenden Kleinen machte ihm große Freude, auch gönnte er mir das Behagen, durch meine stramme Mitarbeit in der Küche frühen Feierabend erzielen zu können. Wenn eine große Familie zu versorgen ist und die Verhältnisse das Halten eines tüchtigen und selbständigen Dienstmädchens nicht erlauben, so tut der Mann auch für sich selber ein gutes Werk, wenn er durch Uebernahme bestimmter Arbeiten die Frau, die eine unermüdbliche Sklavine der Häuslichkeit ist, etwas entlastet und ihr damit zeigt, daß er ihren Leistungen Verständnis und Würdigung entgegenbringt.

M. S.

**Auf Frage 9671:** Es wäre interessant gewesen, zu hören, welcher Beruf Ihnen eine so heftige Abneigung einflößt, denn man hätte daraus bestimmte Schlüsse ziehen können. Im übrigen wird es doch keinem vernünftigen Menschen einfallen wollen, eine Ehe auf Abneigung zu gründen. Es nützt sehr wenig, in solchen Dingen Vernunftgründe zu predigen, denn

wo nicht Seele und Leib sich zueinander hingezogen fühlt, da kann sich kein ganzes Glück aufbauen. Sehr wahrscheinlich jubelt ein anderes Mädchen demjenigen selig zu, dessen Nähe Ihnen Unbehagen bereitet.

**Auf Frage 9671:** Das Leben im Ehestand bringt so viel schwerer zu Ertragendes, besonders für die Frau mit sich, auch da wo von Anfang an die zärtlichste Liebe und Zuneigung vorhanden ist, daß Sie ein nicht wieder gut zu machendes Unrecht an sich selbst begingen, wenn Sie mit einem W. dermaßen in die Ehe traten. „Zur Liebe kann man sich nicht zwingen“, das hat schon manch Eine und manch Einer bitter erfahren müssen, wenn es zu spät war. Wenn der Beruf vom Manne nicht zu trennen ist (was ja meistens der Fall), dann ist es unter solchen Umständen ein Glück zu nennen, daß Sie so vernünftig und klar denken. Denn:

Vorgetan und nachgedacht.

Hat manchem schon viel Leid gebracht. S. D.

**Auf Frage 9671:** Ich denke nicht, daß eine dauernde Abneigung in der Natur begründet ist, doch bin ich auch Ihrer Ansicht, daß ein Mädchen keinen Mann heiraten sollte, dessen Beruf ihm zuwider ist. Im Verlauf des Ehelebens gibt es so viele Stürme, daß wenigstens der Boden, auf welchem gebaut wird, fester Grund sein muß.

Fr. M. in S.

**Auf Frage 9672:** Die Mutter Ihrer Auserwählten sollte sich glücklich schätzen, einen so wackeren und gebieterischen Mann für ihre Tochter zu bekommen. Man muß ihm ja für seine Gefinnung alle Hochachtung zollen. Deutzutage hat es genug Hansbambenhäuser, die nur scheinen und mit ihren Verhältnissen nicht rechnen wollen. Welche Garantien bietet aber ein solcher? Und dann sollte sie auch wissen, daß ein Sohn, der seine Mutter liebt und ehrt, auch unzweifelhaft ein guter Ehemann werden wird. Wenn Ihre Auserwählte vollständig ist, so bedarf es zur Heirat der mütterlichen Einwilligung nicht. Die Mutter aber würde die Achtung aller Gütendenden einbüßen, wollte sie auf ihrer engherzigen und kleintlichen Anschauung beharren.

S. D.

**Feuilleton.**

**Eine Christbaumkette.**

(Schluß).

Energisch faßte der Bub die Mutter an der Hand und zog sie ins Zimmer hinein.

„Da schau!“

Und Frau Anna schaute und wurde dabei zur Salzsäule und blaß bis in die Lippen hinein; denn auf dem Baumchen hing eine goldene Kette aus lauter kleinen Ringeln, und daran baumelte ein kleiner, goldener Amor mit Pfeil und Bogen und zwei sich schmeißende Täubchen.

„Gelt, das ist schön?“ sagte Franzel wichtig; denn er meinte, die Mutter sei vor eitel Bewunderung so ruhig und starr.

Da wich plötzlich der Baum von Frau Anne, sie setzte sich auf den nächsten Stuhl; denn ihre Füße drohten ihr den Dienst zu versagen, zog den Franzel zu sich heran und sagte tonlos: „Um Gottes Himmels willen, woher hast Du die Kette?“

„Die Doktor-Lili hat mir's gegeben,“ sagte Franzel zaghaft. Er begriff nicht, was geschehen war, aber die plötzliche Aufregung der Mutter löste ihm Angst ein.

„Die Doktor-Lili hat Dir's gegeben? Gegeben hat sie Dir's, Franzel? Du hast Dir's nicht selbst genommen?“

„D, nein, Mutter, gestern hat's mir's gegeben; wie ich im Vorzimmer auf Dich gewartet hab', ist die Lili zu mir gekommen und hat mir erzählt, daß ihr das Christkind einen himmlischen Baum bringen wird mit lauter goldenen Ketten, goldenen Nüssen und Äpfeln. Sie hielt die Kette da in der Hand und frug mich, ob ich's nicht möcht' für mein Baumel. Ich hab' ja gesagt, und da hat sie mir's gegeben.“

„Aber Franzel, warum hast Du mir's denn nicht gleich gezeigt?“

„Ich hab's in den Sack gesteckt, und hab' ganz darauf vergessen.“

„Um Gottes willen, Franzel, das ist ja keine Christbaumkette, das ist ja eine goldene Uhrkette von der Lili ihrer Mama, sie hat's schon überall gesucht!“

Franzel sperrte sein Mäulchen auf und schwieg, für dergleichen Unterschiede hatte er kein Verständnis. Frau Jung aber streifte mit zitternden Händen ihre Küchenschürze ab, schlüpfte in ihre Jacke hinein und nahm die Kette aus den Tannenbaumzweigen; dann packte sie ihren Bub und lief mit ihm, so schnell sie ihre Füße tragen konnten, ins Vorderhaus. Toni ließ sie auf ihre Bitte sofort zu ihrer Herrin hinein, die eben beschäftigt war, im Speisezimmer einen Tafelaussatz mit Früchten gierlich zu belegen. Frau Anne ging stramm zu ihr hin, legte die Kette geräuschvoll auf den Tisch und sagte: „Frau Doktor, da bring' ich Ihre Kette, ich hab' sie aber nicht ge-

nommen (sie wollte sagen gestohlen, aber sie brachte das häßliche Wort vor den Ohren ihres Kindes nicht über die Lippen). Der hübschen, jungen Frau Doktor lachte die helle Freude aus den Augen.

„Ach, liebe Frau Jung!“ rief sie, aber Anne ließ sie nicht weiterreden.

„Ich hab' sie nicht genommen“, wiederholte sie, „die Lili hat sie gestern meinem Franzel gegeben für eine Christbaumkette, und der Bub hat sie in die Tasche gesteckt und hat darauf vergessen; er ist jetzt ist's ihm wieder eingefallen.“

Frau Dr. Keller schlug verwundert die Hände zusammen und rief sofort ihr Kind herein.

„Lili“, sagte sie erregt, „hast Du diese Kette hier gestern dem Franz gegeben?“

„Ja, Mama“, antwortete die Kleine, ein allerliebsteres Püppchen von sechs Jahren.

„Aber Lili!“ rief die Mama, und eine dunkle Röde lief über ihr Gesicht.

„Ja, Mama, die Kette lag doch in Pappas Papierkorb, und Papa sagt immer, was im Papierkorb liegt, ist nichts wert und kann verbrannt werden.“ Frau Doktor legte ihre feinen Hände an die Stirne und tat einen tiefen Atemzug. Lili aber fuhr treuherzig fort und sah abwesend die Mama und die Kapaziersfrau an: „Ich habe den Franz lieb, und weil ich wußte, daß mein Baum Gold- und Silberketten haben wird, der keine aber nur papiere, da gab ich ihm die Kette für sein Bäumchen — war's nicht recht?“

„So ganz nicht, Kind, Du hättest doch erst fragen sollen“, sagte die Mutter sanft. „Aber jetzt geht, es ist gut.“

Sie führte die Kinder ins Nebenzimmer und kam dann mit ausgestreckten Händen auf Frau Anne zu. Die schlug aber nicht ein und trat trotzig einen Schritt zurück. „Frau Doktor“, sagte sie, „was ich und mein Mann die letzten zwei Stunden durchgemacht haben, das läßt sich nicht beschreiben und vergißt sich auch nicht so leicht. Wir haben nichts als unferen ehrsüchtigen Namen, und nimmt man uns denn, dann sind wir nichts als Bettler.“ Einmal im Glasse, kam die Rede nur so über ihre Lippen geflürt. Sie schilderte die ganze Begebenheit bis ins kleinste Detail, und die Doktorin hörte ihr ruhig zu und unterbrach sie mit keinem Wort. Erst als Anne schwieg, nickte sie und meinte, sie habe mit ihrem Verdacht eine große Schuld auf sich geladen, aber wer es vermöchte, sich in ihre Lage zu versetzen, der müßte ihr verzeihen. Die Kette sei das erste Geschenk ihres Mannes und sei ihr über Alles teuer, und da sie das Schmuckstück kurz vor der Ankunft der Frau Jung in den Händen hatte und es dann plötzlich spurlos verschwunden war, lag der Verdacht nahe. Jetzt, nach Lilis Bekenntnis, erinnerte sie sich mit fürchterlicher Deutlichkeit, daß sie die Kette auf ihres Mannes Schreibtisch gelegt hatte und hinausgegangen war, um das Etui zu holen, daran aber durch die Ankunft der Frau Jung verhindert wurde. Die Kette müßte hinabgeglitten und auf diese Weise in den Papierkorb gefallen sein, wo Lili sie fand. Im übrigen habe keine Seele außer ihr und Herrn Jung, den sie ja auch nur in ihrer grenzenlosen Erregung habe rufen lassen, eine Ahnung von dem Vorgang. Die Anzeige habe sie natürlich noch nicht gemacht; denn sie habe ja immer an der Wichtigkeit ihres Verdachtes gegweifelt.

„Ja, der Verdacht, der Verdacht, Frau Doktor, das ist eben die große Verleumdung, die Schande, die Sie mir angetan haben.“

„Ach, Frau Jung, ich bin gern bereit, Ihnen Genugthuung zu geben, sagen Sie nur — —“

„Genugthuung?“ Frau Jung lachte kurz auf — „die gibt's in dem Fall nicht; mit nichts, mit gar nichts in der Welt können Sie die Sache wieder weit machen. Sie haben mich mit dem Verdacht besudelt.“

„Aber Frau Jung, es weiß ja kein Mensch etwas davon.“

„Aber ich weiß es, und mein Mann, und Sie, Frau Doktor, das ist ja gerade genug — das kann nur die Zeit wieder abwachen.“

„Nun, dann wollen wir's der Zeit überlassen: geben Sie mir jetzt ihre Hand und lassen Sie Frieden sein zwischen uns.“

Frau Jung schaute finster drein und rührte sich nicht, aber da hörte sie im Nebenzimmer die Stim-

men der Kinder und sah durch die halboffene Tür ihren Franzel mit der Lili einträchtlich besammeln stehen. Ein tiefes Aufseufzen kam über ihre Lippen. Ja, die zwei unschuldigen Geschöpfe wußten noch nichts von dem, wie's in der Welt zugeht! Und die Doktorin sah auch die Kinder an und dachte dasselbe. Die Blicke der beiden Mütter begegneten sich, und langsam, ganz langsam hoben sich ihre Hände und legten sich ineinander.

Es war Weihnacht, das Fest der Versöhnung!

Z. 8.

## Ein Weihnachtsabend.

Von Magda Eschner.

Ueber die schneebedeckte norddeutsche Ebene jagt mit feurigen Rüstern das Dampfroß. Schnell wie ein Gedanke verweht der Rauchstreifen in dem Nebeldunst des frühen Dezembertages, während der winterliche Abendhimmel weithin im Purpurschein erglüht. Der Zug ist vollbesetzt. Fast an allen Fenstern zeigen sich plaudernde, lachende Menschen mit froh erwartungsvollen Mienen. Ist es doch Weihnachtsabend und ihnen Allen winkt ein fröhliches Willkommen zu Hause.

Nur ein Reisender sitz' düster und in sich gefehrt in der Ecke seines Abteils. Er hat nichts gemein mit ihnen, die in froher Feststimmung der Heimat zufließen. Für ihn ist das Wort „Heimat“ ein Begriff, der ihm fremd geworden im fremden Lande. Wie sie an ihm vorüberziehen, die Bilder aus seiner Jugendzeit, während der Zug dahinsrast seinem Ziele entgegen. Er sieht sich selbst als feurigen, heißblütigen Jüngling, der Stolz und die Hoffnung der Eltern, deren Erstgeborener er war und die er so bitter enttäuschte. Denn er fand keine Befriedigung in dem Beruf, den sie für ihn ausersahen. Sein rastloser Geist trieb ihn vorwärts zu tollkühnen Wagnissen — ungewissen Zielen — so daß er allen Bitten und Ermahnungen zum Trotz sein Glück suchen ging im fernen Westen.

Sein Glück — fast lacht er laut auf bei dem Gedanken. Es ist ein bitteres Lachen, das er gewaltsam unterdrückt. Das Glück war für andere Menschen da, nicht für ihn und die Seinen. Sie sind alle gestorben und verstorben, die Genossen seiner Kindheit, alle bis auf ihn — der nun nach Jahren und Jahren als Landfremder, wagemüder Wandersmann zurückkommt, ohne auch nur einen Teil von dem erreicht zu haben, was ihm so lockend vorgeschwebt. Und außer ihm lebt noch eine Schwester — die Jüngste und Unansehnlichste von ihnen allen, die er einst als unreifes Kind verlassen. Sie wohnt als altes Jungferchen in einem Städtchen nahe seinem Heimatort und fristet ihr Dasein als kärglich besoldete Lehrerin. Er stellt sie sich vor im einsamen Stübchen — allein und verbittert wie er selber und ohne Freude am Leben, das für ihn und die Seinen nur Schatten spendete und nichts als Schatten. Und dennoch will er zu ihr. Nicht daß sein Herz ihn zu ihr zöge; aber es scheint so natürlich. Irgendwo muß er ja doch seine Tage beschließen, nachdem seine Gesundheit ihm nicht mehr gestattet, zu arbeiten und zu kämpfen. Daß er gerade am Weihnachtsabend kommt, spielt für ihn keine Rolle. Er hatte überhaupt das Datum vollständig vergessen und ist nur durch die Neden der Mitreisenden darauf aufmerksam gemacht worden. Aber für ihn ist Weihnacht ein Abend wie alle übrigen auch. Er hat kein Verständnis mehr für all' den sentimental Unsinns aus seiner Kinderzeit. Vergleichen ist eben für Kinder, die dem Leben entgegengehen. Und er hat gelebt — und ist lebensfakt.

Der Zug ist am Ziele. Die Passagiere haben den Bahnsteig überschwemmt und sind empfangen worden von teuren Freunden — liebenden Auserwählten. Es war ein Stimmendurcheinander von frohen Willkommensrufen, juchzenden Begrüßungen. Und dann ist das Alles verhallt und der Bahnhof hat sich geleert. Ganz zuletzt hinter all den übrigen schreitet einsam und allein in gebückter Haltung der fremde, alternde Mann.

Er geht langsam durch die Straßen. Der Ort sieht ihm so unbekannt aus; fast alle Häuser sind neu. Hinter vielen Fenstern flammen Lichter auf, manche erglänzen in strahlender Helle. Wie eigen

ihn das anmutet. Fast kommt er sich vor wie ein Gestorbener, der noch einmal den Schauplatz seiner früheren Taten durchwandert, denn er selber hat ja nichts mehr mit ihnen gemein — nichts — gar nichts. Und seine Schwester? In welcher Umgebung wird er das armelige, alte Jungferchen finden? Wird sie ihn überhaupt erkennen? Sie weiß wohl, daß er kommen wird; aber sie erwartet ihn nicht, — noch nicht. Er fürchtet sich jetzt davor, ihr gegenüberzutreten. Sie muß ja gleich ihm unzufrieden und verbittert sein, und es wird ihm doch schmerzhaft sein, noch eine Wiederholung seines eigenen unglücklichen Jöhs vor Augen zu sehen — noch ein zweites verfehltes Dasein. — Da beginnen vom Kirchturm die Glocken zu läuten. Langsam, in tiefen Schlägen hallen sie durch die frostige Winterluft. Er muß sich an eine Gartentreppe lehnen — so ergreifen ihn die Klänge. Das Leben, das er einst gelebt, wird mit Moch' lebendig vor seiner Seele. Ihm ist, als hörte er wieder die Stimme der Mutter, wie sie beim ersten Glockenton das Zeichen gab zum Weihnachtsgefang: „O, Du fröhliche, o, Du selige gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Wie lange, lange das her ist! Aber wozu sich solchen Anwanblungen hingeben? Das ist ja schon das Haus, welches er sucht. Er weiß die Nummer und die Straße — er kann sich nicht irren. Es sieht so dunkel aus — fast fürchtet er sich, hineinzugehen. Und plötzlich ergreift's ihn wie mit heißem Schreck. Sie wird doch da sein — sie wird doch noch leben, um ihn zu empfangen, sie — das einzige noch vorhandene Bindeglied zwischen ihm und der Heimat?

Er öffnet die Haustür. Er steht im Flur, der nur schwach durch eine Lampe erleuchtet ist. Aber da durch die gegenüberliegende Tür schimmert es hell — sie ist nur angeleht. Und da hört er auch Stimmen. Fast ohne es zu wollen, tritt er hinzu und öffnet die Tür vollends und nimmt das Bild in sich auf, das sich ihm darbietet. Niemand beachtet ihn, denn das, was da vorgeht, nimmt die Anwesenden voll und ganz in Anspruch.

Durch die lichtdurchfluteten Räume strömt jener eigenartige Duft, der von den seltsamen Gefühlen eines Kindergemüths unzertrennlich ist — der Duft von Wachskerzen und Tannengrün.

Und unter dem Lichterbaum liegen Gaben, wie sie liebende Hände einst für ihn und seine Geschwister aufgebaut.

Eine Anzahl lieblicher kleiner Flachstöpschen beugt sich in seltsam Entzückten über all diese Herrlichkeit herab, und dann strahlen all die blauen Augen dankbar empor zu der Dame, die mitten unter ihnen steht und die mit unbefehlich mildem, gütigem Ausdruck zu der fauber gekleideten Schar herabblüht. Mit ihrem freundlichen grauen Scheitel erinnert sie den Laufher so unverkennbar an die Großmama, die liebe, gütige Märchenzählerin seiner Kinderzeit. Ist das seine Schwester, seine arme, kleine, unansehnliche Schwester von damals? Wie schön, wie veredelt sie aussteht hier als segenspendende Christfee! Und nun legt sie sich ans Klavier und die Kinder umringen sie abermals und nun erschallen wirklich die Töne, die er vorhin wie im Traum zu hören geglaubt:

„O, Du fröhliche, o, Du selige Gnadenbringende Weihnachtszeit.“

Der Eindringling verbirgt sich hinter den Blattpflanzen, die einen lauschigen Fensterplatz verdecken. Wird denn mit einem Male heute die ganze Vergangenheit lebendig? Wie ist ihm nur? Es steigt ihm heiß in die Augen, so wie er es seit seinen Kindheitstagen nicht erlebt — er weint.

Und mit den Tränen schmilzt das Eis, das so lange seine Seele umpanzert. Hat die einst so verachtete Heimat ihm — dem Stiefkind des Schicksals — doch noch ein Glück vorbehalten — im Verein mit ihr, die er gleichfalls für unglücklich hielt?

Kurze Zeit darauf halten sich Bruder und Schwester umfassen in warmem Entzücken. Und die Glocken hallen draußen vom Turm und künden:

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

# Cacao Suchard

**Zu Weihnachten.**

Von Alberta von Buttinamer.

Das war in längst gestorber Kinderzeit,  
Der dunkle Winteraal stand warm in Helle,  
Die Tür verfloß den Baum der Seligkeit,  
Wir warteten des Wunders auf der Schwelle —

Es brach das Licht sich diamantne Bahn  
Durch Spalt und Ritzen wie ein Tanz von Sternen —  
Wir hielten unseres Herzens Schläge an,  
Dem Glockenruf zu lauschen aus den Fernen.

Dann rief das Klingeln — und die Liebe schloß  
Die Pforte auf, da uns're Weihnacht lohte.  
Es ragte eine Tanne flimmernd groß,  
Wie aus dem Märchenland ein Flammenbote.

Und drunter lagen Freuden hingestreut,  
Wie fremde Blüten aus den Weihnachtzweigen:  
Viel Süßes, das uns einft so tief gestreut,  
Ward in Genuß und Spiel uns da zu eigen.

Der Lichterbaum losch mit der Stille aus;  
Das eigne Schicksal wuchs, ein Baum in Wettern,  
So viel verzweigt und himmelhoch hinauf,  
Und Rätselhaftes stand auf allen Blättern.

Nun siegt nicht mehr der Glanz. Die Dunkelheit  
Siegt lastend in den schönen, ersten Zweigen;  
Uno öfter als ein Lachen wird das Leid  
Als Frucht aus diesen Blättern dir zu eigen —

Der strenge Lebensbaum voll bitterm Saft  
Wird nie, wie jener Baum, müßlos beglücken,  
Und Freuden kannst du nur mit eigener Kraft,  
Wie gold'ne Heperiden-Nepfel, pflücken —

**Sprechsaal.**

**Auf Frage 9672:** Zerhauen Sie den gordischen Knoten, indem Sie der Schwiegermutter etwas entgegenkommen. Lassen Sie der Braut nebst der nötigen Wäsche noch eine vollständige Schlafzimmer-Einrichtung anschaffen, das übrige Geld jedoch einstragend anlegen. Eigene Möbel sind das Entzücken jedes jungen Frauchens. Weßhalb hängt ein altes Mütterchen noch so sehr an ihren Möbeln? Weil sie gar zu viel Erinnerungen bergen, weil sie unaufhörlich wispern: „Weißt Du noch?“ Und die hümmen Zeugen des ersten jungen Glückes, die möchte ich jedes gern fein eigen nennen. Wenn dies Gefühl nicht vorherrschte, dann wäre es ja egal, ob man als jungen Hausstand sich mit „chambres garnis“ einrichten würde, bequem wäre das entschieden.

Der Mann hat dafür weniger Sinn, besonders in unserer vorwärts hastenden Zeit, „er muß hinaus ins feindliche Leben“. Ich müßte mich sehr täuschen, wenn Ihre Frau Schwiegermutter auf diesen Vorschlag nicht einginge, sie muß doch folgerichtig einsehen, daß man nicht unnützerweise das Haus voll Möbel stellen kann, während man das flüchtige Geld gar so gut brauchen könnte. Sie hat vielleicht im Geheimen die Angst, daß ihre Tochter sich später das event. Nötigwerdende erkämpfen müßte, aus mangelnder Einsicht ihrerseits; geben Sie ihr die Versicherung, daß dem nicht so ist und sie wird sich erwilligen. s. d.

**PHOSPHATINE-FALIERES**

Dr. de Bures in seiner hygienischen Abhandlung konnte von der „Phosphatine Falieres“ sagen: Sie wird von den hervorragendsten Aerzten und den besten Hygienisten als der Schutzengel der Kinder gehalten. [328]

**KINDER-NÄHRMITTEL**

**Zur gefl. Beachtung.**

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, müssen eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

**F**ür eine alleinstehende ältere Frau, welche die Zimmerarbeiten kennt, und das Flecken von Herrenkleidern versteht, wird ein Platz gesucht, wo sie ruhig ihrer Arbeit obliegen kann. Ein Gehörleiden bedarf der freundlichen Berücksichtigung. Nähere Auskunft wird gern erteilt. Anfragen unter Chiffre **B 325** befördert die Expedition. [325]

**F**ür eine sowohl in der Arbeit als auch im Charakter zuverlässige Person, 40 Jahre alt, sucht die gegenwärtige Prinzipalstelle als Haushälterin zu einem auf dem Lande wohnenden Herrn, wo sie neben dem nicht allzu grossen Haushalt auch Gartenarbeit verrichten könnte, die sie sehr liebt. Die Betreffende macht alle Arbeit, ist einfach und hausälterisch und hat nach Leistungen und Selbständigkeit das Recht, gute Bezahlung zu beanspruchen. — Geft. Offerten unter Chiffre **V 338** befördert die Expedition. [338]

**Töchter-Pensionat**  
Mlle. SCHENKER 1306  
Auvener-Neuchâtel  
Prospekte und Referenzen.

**Gratis u. franko**

307] erhält jedermann (bei Einsendung von 20 Cts. in Marken für Rückporto) ein höchst nützliches Buch

**„Der Hausarzt“**  
worin in allen Krankheitsfällen Belehrung, Rat und Hilfe zu finden ist, bei **Dr. Franz Heftiger, Thal.**

**YES - OUI - SI**

308] neue illustrierte Wochenschrift für leichtes und anregendes Selbststudium der englischen, französischen und italienischen Sprache. Ausserordentlich praktischer, fortschreitender Anschauungs-Unterricht. Abonnement Mk. 2.— pro Quartal für jede Sprache resp. Ausgabe. Probeunter gratis und franko.  
Internationales Redaktionskomitee und Verlag: München.

**Rein wollene Lodenstoffe**

das solideste für Herren- und Knabenkleider. [4822]  
**A. Stark-Schweizer, St. Peterzell.**  
Muster franko zu Diensten.

In jeder Confitserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

**CHOCOLATS FINS DE VILLARS**  
Die von Kennern bevorzugte Marke.

**Kochschule Schöffland bei Aarau**

252] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen **E. Weiersmüller** und **E. Hugentobler**.  
Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenenes praktisches **Kochbuch** mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. 3.50.

**LUGANO Internat. Töchter-Institut Bertschy.**  
Gründlicher Unterricht und **Konversation** in **franz., italien.** und **engl. Sprache.** Sorgfältige Erziehung und Pflege. Eigenes, gut eingerichtetes Haus. Zahlreiche Referenzen von Eltern. — Prospekte. 312] (1535 S.) **C. S. Bariffi-Bertschy.**

Das praktischste und billigste  
**Geschenk**  
für Kinder auf Weihnachten  
bleibt der Ankauf einer  
**Bevilacqua la Masa**  
Lr. 10 Obligationen.  
2 Ziehungen jährlich: 30. Juni, 31. Dezember.  
**2 Haupttreffer Lr. 50,000, 54 Treffer von Lr. 20 bis Lr. 1000 aufwärts.**  
**53,034 Rückzahlungen à Lr. 10 = Fr. 8.50.**  
Jede Obligation ist ohne jede weitere Nachzahlung zu allen ferneren Ziehungen bis zum Jahre 1938 gültig und muss jede Obligation während diesen Ziehungen gezogen werden.  
Preis einer Obligation **Fr. 7.—**, bei grösseren Posten von 4 Stück aufwärts wird der Preis entsprechend der Anzahl ermässigt.  
Erhältlich bei der  
**Bank für Prämienobligationen Bern**  
14 Museumstrasse 14.  
311]

**E**in gut gesinntes, freundl. Waisenmädchen im Alter von 14—16 Jahren findet bleibendes Heim bei einem alleinstehenden Fräulein. Es ist Gelegenheit geboten, einen netten Beruf zu erlernen. Geft. Anfragen befördert die Expedition unter Chiffre **A 304**. [304]

**Gesucht:**  
273] in kleine Haushaltung, Doktorhaus auf dem Lande, ein tüchtiges, gesundes, nicht zu junges Mädchen, welches kochen kann und die Hausarbeit versteht. Keine Gartenarbeit. Guter Lohn.  
**Frau Doktor Münch**  
in Brestenberg am Hallwylerssee.

**W**o eine gut erzogene Tochter das ganze Haushaltungswesen, sowie die gut bürgerliche Küche erlernen könnte unter Anleitung der Hausfrau, wird auf schriftliche Anfrage unter Chiffre **H 309** gern mitgeteilt. Günstige Bedingungen und Familienleben. [309]

**Für 6.50 Franken**  
versenden franko gegen Nachnahme  
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614  
**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

**Auswindmaschinen**  
mit garantiert Heisswasserwalzen  
**Waschbretter**  
empfehlen bestens  
**MAURER & Co.**  
Neuweg, Herisau. [4597]

**HELIOS**  
**PUTZPULVER**  
N<sup>o</sup> 21. für Schnellglanz (Messing & Kupfer)  
N<sup>o</sup> 22. für Email-Geschirr  
N<sup>o</sup> 23. für Silber & Gold  
N<sup>o</sup> 24. für Messer (Stahl- & Eisenwaren).  
**ALLEINIGER FABRIKANT**  
**H. WEGELIN GLARUS**  
ÜBERALL ERHÄLTL.

**Briefkästen der Redaktion.**

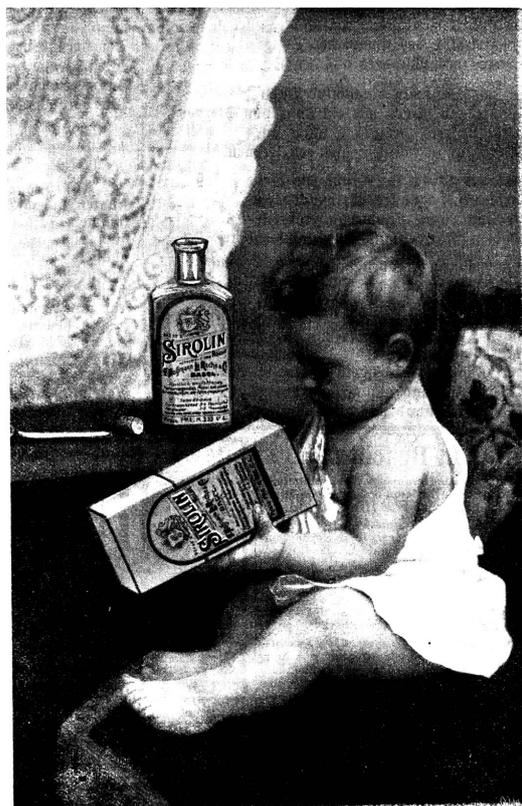
**Eifrige Leserin in M.** Wir sind unferseits genau orientiert, doch sind wir zur Adressenangabe nicht berechtigt. Sind Sie nicht auch der Meinung, es müsse ein uns entgegengebrachtes Vertrauen unter allen Umständen gerechtfertigt werden? Schon unter den Schulkindern sind diejenigen verpönt, die ein ihnen anvertrautes Geheimnis Anderen mitteilen. Bei reifen Menschen sollte daher ein solches Gelüsten, in die internen Angelegenheiten Anderer ohne deren Wissen einen Einblick zu gewinnen, als eines schieben Menschen unwürdig, sofort im Keime erstickt werden.

**Frau S. M. in D.** Es läßt sich natürlich nicht leugnen, daß die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse ungeheuerlich auf die Hausmutter drücken muß, wenn der Mann der Meinung ist, es liege eben an der Frau, sich so einzurichten, daß sie trotz alledem mit der früher angelegten Haushaltungsquote auskomme. Wenn er zur Vereinfachung des Küchenbedarfs erst auch noch scheel sieht, so muß man sich fragen, wo er den gefunden Menschenverstand gelassen hat. Lassen Sie in aller Ruhe Ihren Haushaltsungsverbrauch durch eine unanfechtbar sachkundige Person begutachten, vielleicht können Sie von solcher Seite doch noch gute Begleitung empfangen. In jedem Fall aber bekommen Sie die nötige Grundlage an die Hand, Ihrem Eheherrn mit Zahlen und Tatsachen aufzuwarten, das wirkt überzeugender und eindringlicher als Tränen.

**Frl. Ros. M. in J.** Der Sunlight-Kalender ist eine ganz gebiegene Publikation, die das Belehrende mit dem Unterhaltenden verbindet. Bei Bezug von Seife erhalten Sie den Kalender gratis; sonst ist er zum Preis von 50 Cts. zu haben.

**M. M.** Das Schlimmste ist natürlich die Ungewißheit, die zu gleicher Zeit beunruhigt und lähmt, ganz besonders, wenn uns allerlei Gerüchte und Warnungen zugetragen werden. Die Krankheit des Familienoberhauptes, von welchem infolgedessen keine eingehende Auskunft eingeholt werden kann, auferlegt der Hausmutter Pflichten, denen sie aus eigener Kraft oft nicht gerecht werden kann, weil ihr das tiefere Verständnis und die Ueberflucht über schwierige geschäftliche Verhältnisse fehlt. Nützliche Aufklärung über den Bestand am Ort selber zu suchen, ist schon aus Gründen der Diskretion kaum möglich und auch nicht ratsam. Es existiert nun eine Gesellschaft — nicht geschäftlicher Natur — die solche wichtige geschäftliche Klarlegungen unter unverbrüchlicher Diskretion für Andere anhand nimmt und durchführt. Wir lassen Ihnen die Adresse brieflich zugehen. Inzwischen grüßen wir bestens. Was macht unser junges Korrespondentlein Eliza?

**Eifrige Leserin in L.** Die sehr zeitgemäße Frage ist in Deutschland bereits angechnitten. Es wurde z. B. auf dem Mannheimer Anwaltstage von Seite eines hervorragenden Rechtsanwaltes die Mitwirkung von Frauen bei den Ehescheidungsgerichten verlangt mit der Begründung, „daß ein Teil des psychologischen Verständnisses einem nur aus Männern bestehenden Gerichtshofe in der Regel mangle und durch Hinzuziehung weiblicher Sachverständiger eine richtigere, klarere Auffassung der Vorgänge, die sich ja ohnedies so schwer von Außenstehenden beurteilen lassen, zu erzielen sei.“ — Daß diese an sich so natürliche Einsicht sich endlich auch in der Männerwelt Bahn bricht, ist hoch erfreulich und die Frauenwelt wird diesen Pionieren des ethischen Rechtes hohen Dank zu zollen wissen.



**Bergmann's Lilienmilchseife**

ist unübertrefflich für die Hautpflege.

Man achte genau auf die Marke:

Zwei Bergmänner.



**Tuchfabrikation**

**Gebrüder Ackermann in Entlebuch.**

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitem Publikum speziell auch für **Kundenarbeit** in Erinnerung zu bringen.

**Wir fabrizieren Tuch**

ganz- und halbwollene Stoffe für **solide Frauen- und Männerkleider** und bitten, genau auf unsere Adresse

**Gebrüder Ackermann in Entlebuch**

zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

**Tuchfabrikation**

sind wir imstande, **jedermann reell zu bedienen.**

[326

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Ein-sendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

**Gebrüder Ackermann.**

Möbelfabrik  
**Thümena & Co**  
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann  
**Permanente Ausstellung**  
modernster Musterzimmer  
Polstermöbel u. Dekorationen.  
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.  
Schifflande 12 Zürich I Trittlig. 3

8894

Ein heller  
**Dr. Oetker's**  
Vorwort, set stets:  
Backpulver  
Vanillinzucker 1/5 ds  
Puddingpulver  
Fructin p. Pfd. à 60 Cts  
Millionenfach bewährte Recepte gratis in allen bessern Geschäften.  
Albert Blum & Co., Basel, Generaldepôt.  
4798 (H 1700 Q)

**Kaiser's Jauifaltungs-**  
ist das Beste.  
Preis Fr. 1.30 - Überall erhältlich  
oder direkt bei  
**KAISER & Co. BERN**

**Druckarbeiten jeder Art**  
in einfachster und feinsten Ausführung  
**Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.**

**70 fr.**  
Die durch langjährige Lieferungen in fast alle Orte der Schweiz als durchaus reell bekannte Nähmaschinen - Firma König Nachf. S. Rösch & Basel versendet direkt an Private die neueste hocharmige Familien - Nähmaschine für Schneiderei und Hausgebrauch, hochlegant mit Perlmuttereinlagen, ruhig und leicht gehend, für Fußbetrieb und mit feinem Verschleiß-festen versehen, für nur 70 fr., bei 4-wöchentlichem Probezeit und 3-jähriger schriftlicher Garantie, franco jeder Bahnstation. Alle anderen Systeme als Schwingdreh-, Ringdreh-, Schneider- und Schuhmachermaschinen zu den billigsten Preisen. Nichtgefallende Maschinen auf meine Kosten zurück. Verschauen Sie nicht, ausführlichen Katalog gratis und franco zu verlangen. Nachbestellungen und Anerkennungs-schreiben tagtäglich aus allen Gegenden.

**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**

sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[4619]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

277] Verlangen Sie gratis

## „Jungborn“.

Aufklärende Broschüre über Nährsalze und Nährsalzpräparate von **F. Zahner & Co., Kreuzlingen.**

Wer **gezwungen** oder **freiwillig** dem Genusse von Bohnenkaffee entsagt hat

[202]

trinke **Enrilo**

(neuestes Produkt d. Firma **HEINR. FRANK & SÖHNE**), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel** der Gegenwart anerkannt und empfohlen. Paq. à 1/2 kg 70 Cts., 1/4 kg 35 Cts. in Kolonial- und Spezereihandlungen.

O. WALTER-OBRECHT'S

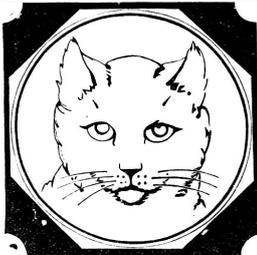


*Krokodilkamm*

ist der Beste Horn-Frisierkamm:

Überall erhältlich.

[122]



Die (H 4029 Z)  
**extra reine Seife „die Katze“**

ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife „die Katze“ verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30% auf dem Gewicht der verwendeten Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Ähnlichkeit mit dem Katzenkopf haben.

[1]

# Ras

Hochglanzfett für alle Leder.

[63]

# Sunlight Seife



## SPARKISTE.

➡ **Äusserst vorteilhaft für Hausfrauen.** ➡

Diese Kiste enthält assortierte **Spezialitäten** von **Haushalt- und Toilette-Seifen** im Werte von **Fr. 11.15**, welche Ihnen aber zu **Fr. 9.50** per Kiste abgegeben werden.

Falls diese Kiste bei Ihrem Spezereihändler nicht erhältlich ist, bitten wir um Mitteilung, damit wir Ihnen die Ware durch den betr. Händler zustellen lassen können.

[310]

**Sunlight Seifen-Fabrik Helvetia Olten.**

**Fortsetzung des Sprechsaals.**

Auf Frage 9672: Ihre Frage ist schwieriger zu beantworten, als es auf den ersten Blick den Eindruck macht und Sie werden wahrscheinlich verschiedenes zu hören bekommen, so daß Ihre zukünftige Schwiegermutter auch zu ihrer Rechnung kommt. Sie sind wahrscheinlich ein hellsehender, junger Mann und guter Sohn und haben vielleicht auch schon selbst daran gedacht, es wäre gescheitert von Ihnen, Sie lieben Ihre Liebe fahren, um eine Vermählung zu schließen, und wäre es auch nur mit einem klugen, ordnungsliebenden Dienstmädchen, das Ihrer treuen Mutter eine dankbare Tochter wäre. Ihre Braut liebt Sie

leidenschaftlich und wird einwilligen auf Ihre Wünsche eingehen, aber vielleicht schon beim ersten kleinen Zwist nach der Heirat, die ja gerade bei leidenschaftlich Liebenden so gerne vorkommen, wird sie Ihnen vorhalten, sie habe nichts zur Sache zu sagen und werde weniger geliebt, als die böse Schwiegermutter. Die Folge wird sein, daß Ihre junge Frau das Herzchen bei der Mama zu erleichtern sucht und diese wird ihre Freude daran haben, daß ihre Weißagungen so schnell eintreffen und das Töchterchen derart bearbeiten, daß es glauben kann, es sei an einen Tyrannen verheiratet. Nach und nach findet sie dann, die Mutter trage doch zu stark auf und wird reuig, daß sie so schnell geklagt hat. Sie eilt dann zu Ihnen, um sich mit Ihnen zu versöhnen und größer dünkt beidseitig,

daß die Liebe sei. Aber der Anfang ist gemacht. Das Frauchen hat sich vor dem ersten bösen Wort zu wenig gehütet und da der Stachel sie selbst am meisten traf, so wird sie jeden Anlaß vom Zaune reißen, um Ihnen zu beweisen, daß sie eine viel bessere und klügere Frau und Haushälterin ist, als Ihre Mutter. So wird die Lawine anwachsen. Der Lebensabend Ihrer lieben Mutter wird schwerer sein, als das vorher Erlebte. Ihr Leben selbst ist verpfuscht, da Sie von kleinsten Verwandten darniedergehalten werden und auch Ihre Frau wird sich nie befriedigt fühlen.

Veritas.

Welche Hausfrau kennt nicht den Aerger, dass ihre schneeweiss aus der Wäsche gekommenen Lingen nach dem Glätten unsauber und unansehnlich erscheinen. Man braucht den Grund hiezu einzig und allein in der Verwendung einer minderwertigen Sorte von Stärke zu suchen. Beim Gebrauch von **Remy Reissstärke** wird die Wäsche tadellos. [79]

als Auffrischungsmittel für die Nerven, sowie als Kräftigungsmittel für Schwache und Kranke verdient die Flüssige Somatose größte Beachtung, da sie appetitanregend wirkt und bei längerem Gebrauch Fleischansatz und Muskelkraft hervorruft. Sie ist in zwei Sorten: herb und süß, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

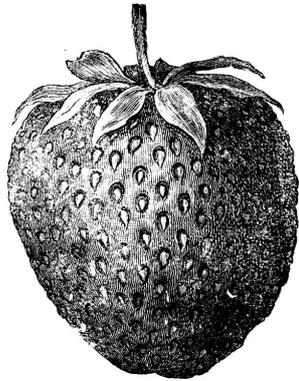


**GALACTINA**  
Alpen-Milch-Mehl  
Beste Kinder-Nahrung.  
Die Büchse Fr. 1. 30. [644]

HENCKELL & ROTH'S

# Lenzburger Confitüren

1907er. Ernte



- von
- Johannisbeeren
  - Heldelbeeren
  - Stachelbeeren
  - Himbeeren
  - Erdbeeren
  - Reineclauden
  - Brombeeren
  - Aprikosen
  - Mirabellen
  - Pflirsichen
  - Kirschen
  - etc. etc.

sind unerreicht fein in Qualität

Beliebte praktische Packung  
Eimer à 5 Kilo

**Crème Madeleine**  
verleiht einen zarten, reinen Teint.

Erprobt gegen Sommersprossen, Hautröte, Hautunreinheiten, Schründen u. Risse der Hände.  
Tuben à Fr. 1.— und 2.50 [140] in der

**Drogerie Wernle**  
Augustinergasse 17, Zürich.

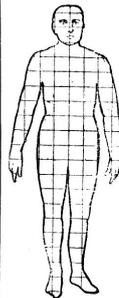
**In jeder Familie**

sollte das neue Werk: **DIE MILCH** Ein grosses Nahrungs- u. Heilmittel, gelesen werden, denn **Gesundheit erhalten** u. erlangen ist d. höchste Gut. Preis des Buches Fr. 3.— früher Fr. 5.— Zu beziehen durch **C. Wortmann**, Verlag Kreuzlingen (Thurgau).

**FREI ES KOSTET GAR NICHTS.**

**FREI-COUPON.**

Machen Sie ein Kreuz (gleich X) in Tinte oder Bleistift an bestehender Illustration, gerade an der Stelle, wo Sie Ihre Schmerzen verspüren, geben Sie auch an, ob diese vorn oder hinten sind, dann, füllen Sie ebenfalls die untenstehenden Fragen aus und adressieren dasselbe an JOHN A. SMITH, 60 BANGOR HOUSE, LONDON, ENGLAND. [251]



Alter ..... Geschlecht .....

Leiden Sie an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Lendenweh od. Neuralgia? .....

Leiden Sie schon lange Zeit? .....

Ist der Schmerz stark, schwach, anhaltend oder nur von Zeit zu Zeit verspürbar? .....

Name .....

Adresse .....



**Malz-zwieback**  
ist das Beste und Gesundste für Gross und Klein.- Blut- und Knochenbildend.  
**U. Hofmann**  
ZUM STÄRKEN  
Winterthur

**Glücksfall Yogo**  
Längstbewährtes u. wirksamstes säurefreies Schuhputzmittel. Macht das Leder weich und giebt schönsten Glanz des geschützten.

(O 9878) [248]

P. 801 (61) [272]

**Fortsetzung des Sprechsaals.**

**Auf Frage 9672:** Sie glauben auch gar zu sehr, daß das Recht auf Ihrer Seite sei. Begreifen Sie nicht, daß Ihre zukünftige Schwiegermutter auch ihre Freude an einer schönen Aussteuer für ihre Tochter haben wird? Ihre Braut ließ sich vielleicht schwerer, als Sie denken, dahin bestimmen, darauf zu verzichten. Warum soll sie ihr Geld auf der Bank anlegen zu Ihrem Nutzen, d. h. um Ihre Bewegungsfreiheit und Kreditfähigkeit zu erhöhen? Ihre Braut täte besser, das Geld anzulegen, um vielleicht später für sich neue Wäde oder Möbel anzuschaffen; denn diejenigen Ihrer Mutter werden nicht ewig halten. Sie werden als „ehrenhafter und geachteter Mann“ das Geld Ihrer Frau als das ihrige betrachten und nicht zu Ihrem eigenen Nutzen darüber verfügen. Wenn die Charaktere Ihrer Mutter und Ihrer Braut gut zusammenpassen und beide ohne Zwang den Haushalt auf der geplanten Grundlage führen wollen, dann zweifle ich nicht daran, daß es gut gehen wird. Prüfen Sie dies noch einmal genau und bedenken Sie wohl, daß es neben Ihnen auch noch Menschen gibt mit einem eigenen Willen und Sein.

**Auf Frage 9672:** Gerade wer bei Zeiten, also namentlich bei seiner Verheiratung, sich den Verhält-

nissen anpaßt, und nur das durchaus Notwendige ausgibt, vermeidet es, später an den Bettelstab zu kommen. Umgekehrt, wer bei der Hochzeit groß tut, sich prunkvoll einrichtet, mehr ausgibt, als das kleine Geschäft einträgt, wird in nicht zu langer Zeit gewiß ein Bettler.

**Auf Frage 9673:** Lassen Sie sich das Buch „Meine Augenheilfunde“ von Schuldirektor Matthäus Schmidbauer in Schwanenstadt, Oberösterreich, kommen. Der Autor ist eine Kapazität im Fach; er hat schon eine Menge von Heilungen zustande gebracht, wo erste Fachleute eine Heilung als ausgeschlossen betrachteten.

**Auf Frage 9673:** Man soll die Hoffnung nicht so schnell aufgeben, umweniger, als der Arzt sich in seiner Diagnose leicht irren kann. Vielleicht gibt es in ihrer Nähe ein Augenhospital, dessen leitender Arzt durch seine große Erfahrung am Besten zur Behandlung schwieriger Fälle geeignet ist.

<sup>96)</sup> Bei Husten führt Dr. Fehrlins Histofan in ganz kurzer Zeit die völlige Beseitigung der Hustenanfälle herbei und bewirkt zugleich eine Kräftigung des Allgemeinbefindens. Histofan hat sich allen bisher bekannten Mitteln als überlegen erwiesen.

**Klavierspielen ohne Noten**

oder sonstige Vorkenntnisse, ohne mechanischen Apparat, ist durch das neueste „Welt-System“ ermöglicht worden. Jedermann ist befähigt, durch Selbstunterricht die zu spielenden Stücke genau wie nach Noten mit beiden Händen und vollen Akkorden sofort korrekt und leicht zu erlernen; sogenannte Technik ist anfangs nicht erforderlich. Zahlreiche überraschende Anerkennungen. Herr J. L. schreibt: „Bin erkaunt über die praktische Erfindung und bitte um gleichzeitige Mitteilung, welche neuen Sachen inzwischen erschienen sind.“ Herr Oberlehrer K.: „Vor einiger Zeit hat meine Frau angefangen, nach Ihrem ausgezeichneten System das Klavierspielen zu erlernen, nachdem sie sämtliche Stücke sicher spielt, erfuhr ich um weitere Sendung.“ Doppelheft (Inhalt von 2 Heften) mit 6 beliebigen Liedern, darunter 3 Weihnachtslieder, nur Mk. 2.50, Heft 1 und 2 zusammen nur Mk. 4.50, Heft 1-3 nur Mk. 6, weiteres Verzeichnis liegt bei.

Bei nur einiger Befolgung der beigedruckten leicht-fachlichen Erklärung, ist ein Misserfolg gänzlich ausgeschlossen, denn hiernach haben Musikfreunde gelernt, die nie vorher Klavier gespielt hatten; ein Versuch genügt.

**Berner Halblein** beste Adresse: Walter Gyag, Bleienbach.

**Weihnachts-Ausverkauf.**

(Amtlich bewilligt.)

**Enorme Preisreduktion auf folgende Artikel:**

**Teppiche:**

Milieux de Salon, Rollenwaren am Stück, Bettvorlagen, Sofavorlagen, Pultvorlagen, Cocos-Läufer, Manila-Läufer, Plüsch-Läufer, Bouclé-Läufer, Türkische Teppiche, Englische Angorafelle, Chines. Ziegenfelle, Wachtuch, Ledertuch, Reisedecken, Sofakissen, Türvorlagen, China-Matten, Tischdecken, Diwandecken, Teppichecoupons.

**Linoleum:**

Linoleum, bedruckt, 60, 70, 90, 100, 114, 135 cm. mit Borde  
Linoleum, bedruckt, 183, 200, 275, 320, 366 cm, ohne Borde  
Inlaid-Linoleum, Dessin durchgehend, Inlaid-Läufer, Inlaid-Milieux, Inlaid-Vorlagen, Inlaid am Stück, Granit-Läufer, Granit-Milieux, Granit-Vorlagen Granit am Stück.

Linoleum, Milieux, Linoleum-Vorlagen.

**10% Sconto** auf alle Artikel, welche im Preise nicht besonders ermässigt sind.

**Teppichhaus Meyer-Müller & Co A.-G., Zürich**

Stampfenbachstrasse Nr. 6 — gegenüber dem Hotel Central.

**4 Geschäftsbücher, Fr. 6**

für Handwerker u. Geschäftsleute.

- Hauptbuch, praktisch eingeteilt . . . . . Fr. 2.50
  - Journal-Tagebuch . . . . . „ 2.—
  - Kassabuch mit netter Einteilung . . . . . „ 1.50
  - Fakturenbuch, übersichtlich eingerichtet . . . . . „ 1.80
- Versende alle 4 Bücher statt zu Fr. 7.80 zu nur Fr. 6.—.

Schreibbücherfabrik

**A. Niederhäuser**

Grenchen. [4514]

**Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei**  
**Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister**  
**Küsnacht-Zürich.**

4845] Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge. Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelpackung.** Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

**Original-Selbstkocher von Sus. Müller.**  
50% Ersparnis an Brennmaterial und Zeit. Allen andern ähnlichen Fabrikaten vorzuziehen. Vorrätig in beliebiger Grösse bei der **Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G. Feld-R 93 R** strasse 42, **Zürich III.** — Prospekte gratis und franco. [4824]

**Cacao De Jong**

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.  
Königl. holländ. Hoflieferant.  
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.  
**Grand prix Hors Concours**  
Hygienische Ausstellung Paris 1901.  
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [4862]  
En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**



**Schnelli**  
BADEN

**Bonbons, Biscuits**  
&  
**Waffeln**  
sind unerreicht.

Eine grosse Wohltat für **Schwerhörige** sind [34]

**Hörrohre.**

Sie befähigen selbst bei ganz schlechtem Gehör zur Teilnahme an der Konversation und zum Besuche von Theater, Konzerten, Kirche etc.

Grosse Auswahl. Auf Wunsch auch Ansichtssendung.

**Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen**  
Basel Davos Genf Zürich  
Freiestr. 15 Platz u. Dorf Corratere 16 Bahnhofstr. 70, 1 Tr.

Wohn-, Ess- u. Schlafzimmer-

**Teppiche**

in Axminster, Plüsch u. Tapestry

**Vorlagen**

von Fr. 7.80 bis 3.20

237] **Teppiche**

- 200/140 cm v. 28.— bis 15.—
- 235/175 „ „ 44.50 „ 21.—
- 300/200 „ „ 64.— „ 33.50

**Chines. Ziegenfelle**

- 75/45 cm v. 5.90 bis 4.90
- 100/60 „ „ 12.50 „ 10.50
- 165/80 „ „ 21.— „ 17.75

**Schuster & Co.**

Teppichhaus St. Gallen.

**Auf Frage 9674:** Man sagt, daß Säuglinge, welche viel schreien, später eine schöne Singstimme bekommen, doch hängt es dabei wohl mehr von der Weitung des Brustkorbes als von dem Bau des Kehlkopfes ab. Es soll auf richtige Atmung stets Gewicht gelegt werden; ebenso sollen die Stimmbänder geübt, aber unter keiner Bedingung überanstrengt werden. Sonst kann man nichts machen.

**Auf Frage 9674:** Autoritäten auf diesem Gebiet werden Ihnen bestätigen können, wie viel aus Unverstand an den jugendlichen Stimmen gefährdet wird. Ob ein Kind Stimme hat, zeigt sich bald, besonders wenn musikalische Veranlagung dabei nicht fehlt; die Letztere zu pflegen, dafür kann eine Mutter viel tun, wenn sie z. B. öfters mit ihren Kindern singt und bestrebt ist, Unrichtigkeiten nicht durchgehen zu lassen. Kommt das Kind aber ins Entwicklungsalter (egal ob Knabe oder Mädchen, besonders bei den Letzteren heißt es aufpassen), dann begehrt man die größte Torheit, wenn die Stimmbänder in irgend einer Weise angestrengt oder übermüdet werden. In jener Zeit sollte fast vollständige Ruhe eintreten beim Singen, in den Tagen der Menstruation kann z. B. einem jungen Mädchen der Schmelz der Stimme vollständig verloren gehen, wenn es sich nicht kühlt. Hat man jene Jahre überschritten, dann tragen melodische Solifeggien am meisten zur Entwicklung einer schönen Stimme bei; Tragfähigkeit und Aus-

dehnung hängen sehr viel davon ab. Die Kunst der Kehlfertigkeit kommt erst später in Betracht, wenn eine gewisse Modulationsfähigkeit schon vorhanden ist. s. d.

**Auf Frage 9675:** In unserer Stadt existiert ein kleines Geschäft, das sich nur mit dem sorgfältigen Ausdörren von Bettfedern befaßt. Fragen Sie einmal nach, sicher gibt es in Ihrer Gegend etwas Ähnliches. Dann übergeben Sie vertrauensvoll Ihre Bettstücke, deren Inhalt wird in einem extra dazu hergerichteten Ofen aufs sorgfältigste getrocknet. Sie werden erstaunt sein, wie behaglich es sich nachher wieder in Ihrem Bett ruht. Die Ausgabe von Zeit zu Zeit lohnt sich durch erhöhtes Behagen und vor allem durch vorzügliches Wohlbefinden.

**Aphorismen.**

Jugend ein Schriftsteller sprach einmal von der „Poesie der Armut“. Der Mann muß viel Geld gehabt haben!

Otto Wehli.

**Dr. Elswirths Astmol-Asthma-Pulver**

bewirkt sofort Binderung und Wohlbehagen bei asthmatischen Anfällen, beseitigt Engbrüstigkeit, Kurzatmigkeit

und Emphysem. Kein Mittel hat bis jetzt so wunderbare Erfolge aufzuweisen und ist so absolut zuverlässig wie **Dr. Elswirths Astmol**. Ein Versuch wird jedermann davon überzeugen. Herr Hans Weibel, Metzger, in Großaffoltern, Kt. Bern, schreibt: „Ich finde Astmol Asthma-Pulver als das wirksamste von allen Asthmamitteln, welches ich seit drei Jahren gebraucht habe.“

Die St. Leonhardsapothek in Basel ist bereit, an alle solche Leidende eine Gratisprobe franco zu senden, wenn die genaue Adresse an diese Apothek gesandt wird. Preis der großen Schachtel Fr. 3.—

In Apotheken erhältlich oder in **St. Gallen**: Löwen-Apothek, St. Leonhards-Apothek (Otto Mendinger), Apothek z. Rothstein (H. Jenny), Hechtapothek (Dr. A. Hausmann), Adler-Apothek (Dr. D. Vogt), Hirsch-Apothek (Aug. Thaler) Rosenbergr. 60. — In **Sürich**: Pharmacie International, Theaterstr. — In **Winterthur**: Stern-Apothek. — In **Bern**: Apothek G. P. Tanner, äußeres Bollwerk. — In **Lucern**: Apothek z. St. Moriz (F. Siedler). — In **Zürich**: Jura-Apothek. — In **Schaffhausen**: Einhorn-Apothek. — In **Lauterne**: Apothek Aug. Nicati, 2 Rue Madeleine. — In **Glarus**: Marty'sche Apothek. — In **Basel**: St. Leonhards-Apothek. — In **Genf**: Pharmacie de l'Université, Rue du Conseil général. [259]



1897

Neu! Neu!

**Farb-Papier**

zum Tönen der Wäsche in Blau und Crème.

Dieser Artikel ist für jede Hausfrau, die Freude hat an tadelloser Wäsche und solchen Vorhängen [197]

**ein Bedürfnis.**

Beim Gebrauch dieses Papiers bildet sich kein Satz, es entstehen beim Blauen und Crèmes deshalb auch keine Flecken und ungleich stark gefärbte Streifen mehr! Dieses Papier ist frei von schädlichen Stoffen; es ist billig im Ankauf und sparsam im Gebrauch. Nach einer einzigen Probe schon werden die andern Farbmittel verpönt. In allen besseren Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich, sowie direkt zu beziehen von

**W. Brändly, Poststrasse 14 St. Gallen.**

**PUNTA**

266] ist das schönste Familienspiel für grosse und kleine Leute. Wo nicht erhältlich auch vom **Verlag Punta-Haus A.-G. in Bern** zu beziehen à 1.30, 2.50 und 3.75. (H 8468 X)

**Flechten-Ausschlag.**

Ueber ein Jahr litt ich an einem **Flechten-Ausschlag** im Gesicht. Ich probierte dies und jenes ohne Erfolg, bis ich Gott sei Dank von **J. Schmid**, Arzt, Heilerfolge erfuhr, welche Verordnungen ich korrekt befolgte und in kurzer Zeit gründlich von diesem lästigen Uebel befreit wurde. (K 8265-3) [14

Später bekam ich ein furchtbares **Brennen im Unterleib**, welches stets heftiger wurde; der Urin wurde zu Blut; der **Brand und Schmerz** nahm derart überhand, dass niemand mehr an mein Aufkommen dachte. Dank der ausgezeichneten Medikamente des Herrn Dr. Schmid wurde ich auch von diesem schweren Leiden, sowie von einem **Fussleiden** in Balde kuriert, so dass ich mich heute einer guten Gesundheit erfreue. Spreche daher Herrn Dr. Schmid nochmals den innigsten Dank aus und empfehle ihn bei jeder Gelegenheit.

Hochachtend grüsst **Gottfr. Wehrli** in Ellikon a. d. Thur, den 6. April 1905.

Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Gottfr. Wehrli in Ellikon beglaubigt: Ellikon den 6. April 1905, **E. Bachmann**, Gemeindeammann.

Adresse:

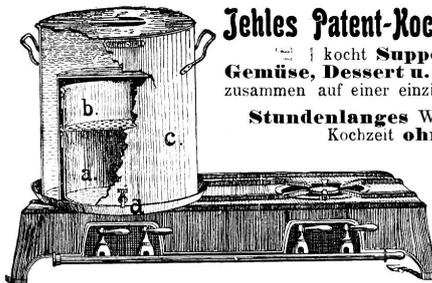
**J. Schmid, Arzt, Bellevue, Herisau.**

Unterleibs-Krankheit.

Wasserbrennen.

**Fussleiden.**

**Praktische Weihnachtsgeschenke.**



**Jehles Patent-Kocher und -Wärmer**

kocht **Suppe, Fleisch, Gemüse, Dessert u. bis 12 Liter Wasser** zusammen auf einer einzigen, sehr kleinen Flamme.

**Stundenlanges** Wegbleiben während der Kochzeit **ohne Risiko.**

50 % Ersparnis für Gas- und Petrolherde!

Komplett nur **Fr. 25.—**

Verlangen Sie Prospekte und Zeugnisse.

Wo nicht erhältlich, von **J. Meier-Jehle**, Turnerstrasse 6, **Vonwil-St. Gallen**, beziehbar. [339]



238



[271



**Sterilisierte Berner Alpen-Milch** vorzügliche **Kindermilch.** In Apotheken.

**FEINST GERÖSTETES WEIZENMEHL** garantiert ohne Jede Beimischung Marke O. F. für Suppen und Saucen



**Unübertreffliches Volksnahrungsmittel** aus der Ersten Schweizer Mehlmöhlerei **WILDEGG (Aargau)** In allen Handlungen erhältlich.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre; liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.